

Asientag 2020: Solidarität in der Pandemie

Klimagerechtigkeit lernen!

Wie kann ein gemeinsamer und solidarischer Kampf für Klimagerechtigkeit aussehen? Diese Frage stand im Mittelpunkt des einstündigen online Workshops, bei dem die Referent*innen Karin Louise Hermes (Humboldt-Universität zu Berlin), Kyi Pho (Myanmar Energy and Ecology Net) und Olga Basnet (North East India Forum) sozio-ökologische Machtkämpfe in verschiedenen Ländern vorstellten.



Karin Hermes, die in ihrem Artikel „Why I quit being a climate activist“ ([Why I Quit Being a Climate Activist \(vice.com\)](https://www.vice.com/en/article/why-i-quit-being-a-climate-activist))

bereits erläutert, wieso sie dem Klima-Aktivismus den Rücken zugekehrt hat, ging in ihrem Input auf den Zusammenhang von Anti-Rassismus und Klima-Aktivismus ein. Sie erläuterte, dass der Kampf um Klimagerechtigkeit vor allem in den Ländern des Globalen Nordens häufig mit „White Saviourism“-

Inhalten versehen ist und selten BIPOC-Aktivist*innen sichtbar werden. Man müsse vor allem bei dem Thema der Klimagerechtigkeit immer Fragen mitdenken wie: Wer verursacht die Klimakrise? Für wen ist die Klimabewegung? Sollen und müssen Menschen in Ländern des Globalen Südens ihr Konsumverhalten ändern, um die Klimakrise abzuwenden? Karin ging ebenfalls darauf ein, dass Rassismus, Sexismus und fehlende Kritik über Herrschaftsverhältnisse in einigen Bewegungen fehlen würden, wodurch BIPOCs sich nicht in solchen Räumen wohlfühlen und sich dementsprechend aus solchen Kämpfen zurückziehen würden. Fehlende Ressourcen und weniger Handlungsspielräume für Menschen mit Diskriminierungserfahrungen machen ein Engagement in solchen Bewegungen schwierig. Karin betonte, dass Menschen auch in Deutschland durch ihr Konsumverhalten Auswirkungen auf die Lebensrealitäten von Menschen im Globalen Süden haben und dieses Verhalten daher kritisch reflektieren sollten. Die Organisation *Break Free from Plastic* wurde hierbei als Beispiel genannt, um Handlungsfelder im Bereich des *Zero Waste* zu identifizieren.

Kyi Phyo gab den Teilnehmenden des Workshops Einblicke in Mini-Wasserkraftwerke in Myanmar und wie diese auf Umwelt und Menschen Einfluss nehmen. Per Videoeinspielung erklärte er, dass Zivilgesellschaft und indigene Gemeinschaften nicht in staatliche, zentralisierte Entscheidungsprozesse involviert werden und dementsprechend Umweltzerstörung und Zerstörung der Lebenswelten ein hohes Risiko darstellen. Wirksames Mittel gegen diesen Top-Down-Ansatz ist der Aufbau von dezentralisierter, erneuerbarer Energie, bei denen Elektrizität von Menschen für Menschen gewonnen wird. Der Fokus liegt hierbei darauf, die Flüsse und Seen nicht den großen Wasserkraft-Konzernen zu überlassen, sondern kollektive und solidarische Strukturen zu etablieren, in denen die Macht in den Händen der lokalen Bevölkerung liegt.

Olga Basnet vom North East India Forum ging in ihrem Vortrag auf die Auswirkungen der Klimakrise ein und erläuterte, dass diese auch in Indien durch Dürren, Hitzeperioden und Überschwemmungen deutlich spürbar sind. Nordostindien verfügt über eine einzigartige Biodiversität. Durch Rohstoffprojekte wird die Natur der Region gefährdet. Der *Environmental*

Impact Assessment EIA Draft 2020 ist ein globales Programm, welches laut der UN ein Instrument zur Ermittlung der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen eines Projekts vor der Entscheidungsfindung ist. Tatsache ist jedoch, dass dieser Draft aus mehreren Gründen Kritik erfährt: Grundsätzlich widerspricht der EIA-Entwurf den Richtlinien des Obersten Gerichtshofs Indiens und gefährdet das Grundrecht auf eine saubere Umwelt. Er richtet sich letzten Endes gegen die lokale Bevölkerung und die Umwelt und begünstigt vielmehr die schädigenden Industrien.

Es wurde resümiert, dass der Kampf um Klimagerechtigkeit vielschichtig und kompliziert sei, da viele Einflussfaktoren mit in diesen Kampf einspielen. Für Aktivist*innen selbst ist es wichtig, auf individueller Ebene Wertschätzung zu erfahren und sich in den jeweiligen Räumen sicher zu fühlen. Auf gesellschaftlicher Ebene ist es unentbehrlich, lokale Projekte zu unterstützen, deren Wirkungsräume besser steuerbar sind und in denen konkrete Erfolge wahrgenommen werden können. Gleichzeitig ist dieser Fokus auch mit einer strukturellen Sicht auf die Klimakrise und deren Ursachen verbunden.

Bericht von Kathrin Spenna

